



Sonnabend, am 6. Januar 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Reimer'schen Buchdruckerei in Grimma.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

### Die Jahreszeiten.

Der Frühling war gekommen  
Mit wunderholder Blüthe;  
Zu Tausenden entglommen  
Mir Freuden im Gemüthe.  
Das war ein duftig Glühen,  
Ein lichter Freudenschein;  
Ich glaubt', es würde immer  
Und immer Frühling seyn.

Der Sommer war gekommen  
Mit heißem Kehrngolde;  
Noch war mein Herz umschwommen  
Vom Duft der Blüthenbolde.  
Des Sommers heiße Glühen,  
Sie drückten mich, allein  
Ich glaubt', es würde immer  
Recht goldner Sommer seyn.

Der Herbst war nun gekommen  
Mit tausend süßen Früchten;  
Hinan war ich gekommen  
Zum Rebhain, dem dichten.  
Ich sang, ich trank in Zügen  
Den strahlend hellen Wein;  
Ich glaubt', es würde immer  
Und immer Herbst doch seyn.

Der Winter war gekommen  
Im kalten Glanz von Eise,  
Und Alles war genommen  
Aus meinem Paradiese.  
Nun, armes Herz, verzage,  
Und sink' in's Grab hinein!  
Dein Glück ist todt; es wird nun  
Wohl immer Winter seyn.

Da weckte mich ein Singen  
Im eigenen Gemüthe,  
Das mir mit frischem Klingen  
In's Herz viel Freuden sprühte.  
Es war die fromme Muse,  
Die sang so glockenrein:  
„Für meine treuen Jünger  
Kann niemals Winter seyn!“

Ladislaus Tarnowski.

### Briefliches.

(Fortsetzung.)

R....z am Waschfasse. Seine reine Wäsche war nämlich seit der langen Reise zu Ende gegangen und er hatte dieß schon mehrere Male bescheiden geäußert, allein es war Nichts darauf erfolgt. Da schickt der liebe Gott uns einen Regentag; unsre Arbeit beschränkt sich auf's Haus und nun mußte R....z seine Wäsche holen und sich an's Waschfaß stellen. Denkt nur!!! Ich hätte mir dieß Alles gefallen lassen, wenn die beiden Damen durch Arbeit wären verhindert gewesen und doch wenigstens zugegeben hätten, daß es eigentlich ihre Pflicht sey, es zu thun, aber im Augenblick die Umstände es nicht erlaubten (was gar nicht der Fall war). Ich sollte wenigstens denken, daß, wenn Leute mit ihrem sauern Schweiß eine Familie ernähren helfen (umsonst!), sie auch auf die Beforgung der kleinen Bedürfnisse und Nothwendigkeiten des Lebens, des dürftigsten Lebens, Anspruch zu machen hätten, namentlich in einem Lande, wo Arbeit so hoch steht. — Statt daß nun R. in aller Ordnung ablehnend erklärt hätte, daß er mit dieser Arbeit, als ei-